Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: ¼jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 141 Herford, Montag, den 19. Juni **1916**

Erfolge der Armee Linsingen gegen die Russen.

WTB. Großes Hauptquartier, 18. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen unserer Front zwischen der belgisch-französischen Grenze und der Somme herrschte lebhafte Artillerie- und Patrouillentätigkeit.

Links der Maas fanden nachts Infanteriekämpfe um vorgeschobene Grabenstücke am Südhange des Toten Mannes statt. Rechts des Flusses scheiterte ein durch mehrstündiges Vorbereitungsfeuer eingeleiter starker französischer Angriff vor den deutschen Stellungen im Thiaumont-Walde. Ein vom Gegner genommener kleiner Graben vorderster Linie wurde nachts wieder gesäubert.

Der Fliegerangriff auf die militärischen Anlagen von Barle-Duc wurde wiederholt.

Im Feuer unserer Abwehrgeschütze stürzte ein französischer Doppeldecker westlich von Lassigny ab und zerschellte. In der Gegend von Bezange-la-Grande (südlich von Chateau Salins) schoß Leutnant Wintgens sein sechstes, Leutnant Höhndorff sein fünftes feindliches Flugzeug ab; die Insassen des einen sind tot geborgen. Am 16. Juni abends wurden die Trümmer eines im Luftkampf unterlegenen französischen Doppeldeckers nordöstlich des Hessen-Waldes brennend beobachtet.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei der

Heeresgruppe des Generals von Linsingen

wurden am Styr beiderseits von Kolki russische Angriffe abgewiesen. Zwischen der Straße Kowel—Luck und dem Turya-Abschnitt nahmen unsere Truppen in erfolgreichen Kämpfen den Russen an Gefangenen 11 Offiziere, 3446 Mann, an Beute ein Geschütz, zehn Maschinengewehre ab.

Bei der

Armee des Generals Grafen v. Bothmer

brachen feindliche Angriffe nördlich von Przewloka bereits im Sperrfeuer blutig zusammen.

*

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

*

WTB. Großes Hauptquartier, 17. Juni. (Amtlich.) Eigener Drahtbericht.

*

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Patrouillenangriff bei Beaulne (nördlich der Aisne) wurde leicht abgewiesen.

Im Maasgebiet hielt sich die Artillerietätigkeit auf erheblicher Stärke und steigerte sich in den frühen Morgenstunden teilweise zu besonderer Heftigkeit.

In den Vogesen fügten wir nordöstlich von Celles durch eine Sprengung dem Gegner beträchtliche Verluste zu und schlugen westlich von Sennheim eine kleinere feindliche Abteilung zurück, die vorübergehend in unsern Graben hatte eindringen können.

Die Fliegertätigkeit war beiderseits rege. Unsere Geschwader belegten militärisch wichtige Ziele in Bergues (franz. Flandern), Barleduc, sowie im Raume Dombasle—Einville—Lüneville—Blancheville ausgiebig mit Bomben.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe Linsingen haben sich an dem Stochod- und Styr-Abschnitt Kämpfe entwickelt. Teile der Armee des Generals Grafen v. Bothmer stehen nördlich von Przewloka erneut im Gefecht.

*

Balkan-Kriegsschauplatz.

Abgesehen von erfolgreichen Angriffen unserer Flieger auf feindliche Anlagen ist nichts Wesentliches zu berichten.

Oberste Heeresleitung.

Czernowitz von den Russen besetzt.

Wien, 18. Juni. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern mußte die Besatzung der Brückenschanze von Czernowitz vor dem konzentrischen Geschützfeuer eines weitüberlegenen Gegners zurückgenommen werden. In der Nacht erzwang sich der Gegner an mehreren Punkten den Uebergang über den Pruth und drang in Czernowitz ein. Unsere Truppen räumten die Stadt.

In Ost-Galizien ist die Lage unverändert. Westlich von Wisniowczyk an der Strypa wurden russische Angriffe durch Artilleriefeuer vereitelt.

In Wolhynien haben unsere Truppen nördlich der Lipa, nördlich von Gorochow und bei Lukaczy Raum gewonnen und russische Gegenangriffe abgewiesen. Es blieben vorgestern und gestern 905 Gefangene und drei Maschinengewehre in unserer Hand. Nördlich des Turya-Abschnittes brachten deutsche Streitkräfte in erfolgreichen Kämpfen 11 russische Offiziere, 3446 Mann, ein Geschütz und 10 Maschinengewehre ein.

Zwischen Sokul und Kolki wurden abermals starke russische Vorstöße zurückgeschlagen.

*

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront schickten sich die Italiener an mehreren Stellen, so gegen den Südteil des Monte San Michele und gegen unsere Höhenstellungen nördlich des Tolmeiner Brückenkopfes, zum Vorgehen an. Dank unserem Geschützfeuer kam jedoch kein Angriff zur Entwicklung.

In den Dolomiten ließ die feindliche Tätigkeit im allgemeinen nach. Nur der Monte San Cadini stand zeitweise unter sehr heftigem Artilleriefeuer, dem mehrere schwächliche, bald abgeschlagene Angriffe folgten. Auf den Raum von Primolano und gegen unsere Front südwestlich von Asiago erneuerten die Italiener ihre Vorstöße; diese wurden aber überall abgeschlagen.

*

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Bericht.

Petersburg, 18. Juni. Amtlicher russischer Kriegsbericht vom 17. Juni:

Westfront: Um unser Vorgehen auf Lemberg aufzuhalten, holt der Feind von anderen Fronten Verstärkungen heran und geht an mehreren Stellen in wütenden Angriffen gegen die Truppen des Generals Brussilow vor. Westlich des Fleckens Kolki am Styr griff der Feind, von unserer Artillerie heftig beschossen, in der Gegend des Bahnhofes Hodanicze (12 Kilometer südwestlich von Kolki) an. Der Angriff wurde abgeschlagen Unsere Truppen verfolgten darauf den Feind und brachen in seine starken Stellungen nördlich des Styr ein. Dort machten wir mehr als 15 Offiziere und 800 Soldaten zu Gefangenen.

Nordwestlich von Rozyszcze am Stochod nahmen unsere Sibiriaken unter dem Befehl des Obersten Kislyi nach heftigem Kampfe mit den Deutschen in einem glänzenden Angriffe das Dorf Swidniki (18 Kilometer nordöstlich von Rozyszcze). Sie machten 4 Offiziere und 450 deutsche Soldaten zu Gefangenen. Weißrussische Husaren griffen zu Pferde, unterstützt von unserer Artillerie, drei feindliche Linien hintereinander an und machten mehr als zwei österreichische Kompagnien nieder.

Gestern nachmittag vertrieb unsere Kavallerie den Feind aus Radziwilowka, besetzten die Stadt und drängten ihn weiter auf Brody zurück, unsere Truppen warfen gestern den Feind aus Stary- und Nowo Poczajew, ebenso aus dem Kloster Poczajew und besetzten diese Orte. — Nach den Aussagen eines Korpsführers, der gestern in einem Abschnitt an der Strypa die Kämpfe mit eigenen Augen verfolgt hat, ging der Feind, Deutsche und Oesterreicher durcheinander, in voller Auflösung fluchtartig zurück. Durch das Gruppenfeuer unserer Batterien fielen sie zu Hunderten. Unsere Batterien gingen zugweise in langem Galopp in offene Feuerstellungen und nahmen die Fliehenden unter direktes Feuer.

Im Raume von Hajworonka-Kurdanowka (6,5 Kilometer nordwestlich Przewloka) an der Strypa wird äußerst heftig gekämpft. Der Feind geht zurück. Heftige Angriffe an der Straße Sniatyn-Kolomea warfen den Feind über die Gerniawa (Bach 19,5 Kilometer westlich von Snityn).

Nordwestfront: Im Raume von Dünaburg beschoß unsere Artillerie weiter mit sichtlichem Erfolge die feindlichen Stellungen.

Kaukasus: Im Abschnitte von Trapezunt scheiterten türkische Angriffsversuche. In der Gegend von Platina machten wir Fortschritte. In Richtung Mosul vorgehend überfiel eine 27 Mann starke Patrouille eine feindliche Abteilung in Stärke von etwa 300 Mann. Der Kampf dauerte ununterbrochen fast zwei Stunden. Das ganz genaue Schießen unseres Jagdkommandos veranlaßte den Feind, den besten Abschnitt zu räumen, und zwang ihn zur Flucht.

Petersburg, 17. Juni. Amtlicher Bericht vom 16. Juni. Westfront: Der Kampf der Armeen südlich von Poljeßje nimmt seinen Fortgang. Unsere Truppen fügten dem Feinde bei den Kämpfen schwere Verluste zu. Folgende Meldungen über Kampfeinzelheiten in mehreren Abschnitten sind eingelaufen: In der Gegend westsüdwestlich von Luck bestand unsere Kavallerie auf der Verfolgung des Feindes mehrere erfolgreiche Kämpfe. Nordwestlich Krzemieniecz warfen unsere Abteilungen, zu den tapferen Truppen des Generals Sacharow gehörig, nach erbittertem Kampf den Feind im energischen Stoß aus seinen befestigten Stellungen zwischen Kozin und Tarnauka (3 Kilometer südöstlich Kozin) an der Plaszawka. Eines unserer jungen Regimenter, geführt von dem Oberst Basarow, überschritt nach heftigem Kampf den Bach, bis an das Kinn im Wasser. Eine Kompagnie geriet in eine tiefe Stelle und versank. Die Tapferkeit von Soldaten und Offizieren zwang den Feind zur Flucht.

Der französische Bericht.

Paris, 18. Juni. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag:

Ziemlich heftige Artilleriekämpfe in der letzten Nacht in Belgien im Abschnitt von Lombartzyde. Auf dem linken Maasufer wurden Handgranatenangriffe der Deutschen gegen eine Schanze bei Avocourt und gegen vorgeschobene Posten westlich der Höhe 304 leicht abgewiesen. Die französischen Stellungen am „Toten Mann" waren Gegenstand einer heftigen Beschießung, jedoch ohne Infanterietätigkeit.

Am rechten Ufer fand ein heftiger Artilleriekampf im Abschnitt nördlich von Fleury statt. In den Vogesen drang eine französische Infanterieabteilung nach einer energischen Beschießung der deutschen Werke auf der Höhe 425 südlich von Thann durch die Artillerie in die erste und zweite deutsche Linie ein, die sie säuberte. Sodann kehrte unsere Abteilung mit Gefangenen zurück, ohne selber Verluste erlitten zu haben.

Luftkrieg: In der Nacht zum 17. Juni belegten deutsche Flugzeuge die Gegend von Dünkirchen mit Bomben. Es sind keine Opfer und nur wenig Schaden zu beklagen. Gegen 8 Uhr abends warfen deutsche Flugzeuge Bomben auf Bar-le-Duc. Von der Bevölkerung wurden vier Personen getötet und ungefähr 15 verletzt. Am späten Abend warfen die Deutschen ergebnislos einige Bomben auf Pont-a-Mousson. Im Laufe der Nacht warf ein französisches Beschießungsgeschwader 29 Bomben von Kaliber 120 Millimeter und vier von Kaliber 155 Millimeter auf die Bahnhöfe von Longuyon, Montmedy und Audun-le-Roman.

Paris, 18. Juni. Amtlicher Bericht von gestern abend: Auf dem linken Maasufer dauert die Beschießung unserer ersten Linien auf der Höhe 304 und unserer zweiten Linien in der Gegend von Chattancourt an. Auf dem rechten Ufer ermöglichte uns ein Angriff unserer Truppen auf die deutschen Stellungen, nördlich der Höhe 321 einige Grabenstücke heute morgen zu nehmen. Im Laufe des Tages heftige Artilleriekämpfe in dem Abschnitt südlich von Fort Vaux. Im Walde von Apremont Kampf mit Handgranaten. Unsere Artillerie hat deutsche Lager und Werke bei Montsec (?) östlich von St. Mihiel beschossen. Eins unserer weittragenden Geschütze feuerte auf den Bahnhof von Vigneulles-Les-Hattonchatel, wo ein Brand ausbrach.

Der Flugplatz von Bar-le-Duc wurde heute nachmittag neuerlich beschossen. Die abgeworfenen Bomben haben wenig erheblichen Sachschaden angerichtet und einige Personen verwundet.

Belgischer Bericht: Die Nacht und der Tag waren ruhig, abgesehen von einigen Schüssen, die an verschiedenen Stellen der Front gewechselt wurden. Im Laufe der Nacht hob eine Patrouille einen deutschen Unteroffizierposten auf. Die Soldaten wurden zu Gefangenen gemacht.

Generaloberst v. Moltke †.

Berlin, 18. Juni. Generaloberst v. Moltke, Chef des stellvertretenden Generalstabes der Armee, ist heute 1½ Uhr nachmittags gelegentlich einer im Reichstage stattfindenden Trauerfeier für den Feldmarschall Frhrn. von der Goltz einem Herzschlage erlegen.

Generaloberst v. Moltke wurde im Jahre 1904 zum Chef des Generalstabes als Nachfolger des Grafen Schlieffen ernannt. Bald nach Ausbruch des Krieges wurde er infolge eines Herzleidens des Postens des Chefs des Generalstabes enthoben und zum Chef des stellvertretenden Generalstabes der Armee ernannt. Aus Moltkes Vergangenheit sei kurz folgendes mitgeteilt:

Helmuth Johannes Ludwig v. Moltke ist geboren am 23. Mai 1848 zu Gerstorff in Mecklenburg, absolvierte das Realgymnasium zu Rendsburg, trat als Fahnenjunker am 1. April 1869 beim Schleswig-Holsteinschen Füsilier-Regiment 86 ein. Am 12. September 1870 zum Leutnant befördert, nahm er mit Auszeichnung am Feldzuge gegen Frankreich teil und wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse dekoriert. Im Juli 1872 wurde Leutnant v. Moltke in das 1. Garde-Regiment zu Fuß versetzt, war von 1876 bis 1879 zur Kriegsakademie kommandiert, rückte am 15. September 1877 zum Oberleutnant auf und wurde im Mai 1881 als aggregiert zum Generalstabe der Armee versetzt, nachdem er ein Jahr vorher beim Großen Generalstabe kommandiert gewesen. Nachdem er am 19. November 1881 zum Hauptmann befördert worden, erfolgte seine Einrangierung in den Generalstab und im Februar 1882 die Ernennung zum zweiten Adjutanten seines Onkels, des Generalfeldmarschalls Grafen v. Moltke. Mit der Enthebung des Feldmarschalls Grafen v. Moltke als Chef des Generalstabes der Armee und Ernennung zum Präses der Landesverteidigungskommission trat Hauptmann v. Moltke gleichzeitig als persönlicher Adjutant über, wurde am 15. Oktober 1888 zum Major befördert und nach dem Tode des Generalfeldmarschalls am 28. April 1891 zum diensttuenden Flügeladjutanten des Kaisers und Königs ernannt. In dieser Stellung rückte er am 27. Januar 1893 zum Oberstleutnant auf, wurde Kommandeur der Schloßgardekompagnie, am 18. August 1895 zum Oberst befördert und am 12. September 1896 zum Kommandeur des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 ernannt unter Belassung in seiner Stellung als Flügeladjutant. Am 25. März 1899 erfolgte seine Beförderung zum Generalmajor der 1. Garde-Infanterie-Brigade unter gleichzeitiger Wahrnehmung der Geschäfte der Kommandantur in Potsdam. Am 27. Januar 1902 wurde General von Moltke unter Beförderung zum Generalleutnant zum Generaladjutanten und zum Kommandeur der 1. Gardedivision, am 18. Februar 1904 zum Generalstab der Armee kommandiert und zum Generalquartiermeister ernannt.

Berlin, 18. Juni. Ueber den plötzlichen Tod Moltkes verbreitet das Wolffbüro noch folgende Einzelheiten: Nach den Reden des Wirkl. Geh. Rats Dr. Fischer und Dr. Bosbergs und einem Chorgesang des Domchors sprach seinem eigenen Wunsche gemäß der stellvertretende Chef des Generalstabes Generaloberst v. Moltke, ein Jugendfreund des Generalfeldmarschalls Frhrn. von der Goltz, und feierte namens der Armee die Verdienste des Verblichenen. Als darauf der türkische Botschafter Hakki Pascha in einer Ansprache besonders die Verdienste des Frhrn. von der Goltz um die Ausgestaltung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei hervorhob, fiel plötzlich Exzellenz von Moltke in Ohnmacht. Mehrere anwesende Aerzte bemühten sich um ihn. Admiral z. D. von Trupel erklärte sogleich die Feier für geschlossen, wonach die Anwesenden möglichst schnell den Saal verließen.

Inzwischen war Generaloberst v. Moltke verschieden. Die Leiche wurde alsbald nach dem Gebäude des Generalstabes gebracht, wo sie aufgebahrt wird.

Rücktritt des japanischen Botschafters in London.

London, 18. Juni. Der japanische Botschafter Inouye tritt zurück, der Botschafter in Washington Chinda wird zu seinem Nachfolger ernannt.

•

Botschafter Graf Inouye hat seine Regierung schon im September des vorigen Jahres um Enthebung von seinem Londoner Posten ersucht. Als Grund wurde damals der Tod seines Adoptivvaters angegeben, der den Botschafter veranlaßte, zur Regelung seiner Geschäfte nach Japan zurückzukehren. Man ist jedoch berechtigt, einen politischen Hintergrund bei diesem Botschafterwechsel zu vermuten. In China stehen die Dinge zwischen England und Japan nicht gerade gut. Die Kritiken der japanischen Presse an dem Bündnis mit England häufen sich. Die Strömungen in Japan auf Lockerung des Bündnisses sind unverkennbar. Graf Inouye hat sich infolgedessen in letzter Zeit in London schwerlich wohlfühlen können. Inouye wie auch sein Nachfolger Baron Chinda sind in Berlin bekannt; beide haben ihr Land hier vertreten: Inouye während des russisch-japanischen Krieges, Chinda später in den Jahren 1908 bis 1911. Von Berlin ging Chinda nach Washington, von wo er nunmehr nach London versetzt wurde. Auch der ältere Inouye, der im vorigen Jahre verstorbene Adoptivvater des Londoner Botschafters, ist als Gesandter (damals hatte Japan nur Gesandtschaften, keine Botschaften) in Berlin tätig gewesen.

Die Geheimsitzungen in Frankreich.

rw **Haag, 18. Juni. Die „Times" melden aus Paris: In der Geheimsitzung der französischen Kammer wurden die Vorkehrungen besprochen, welche die französische Heeresleitung vor der Offensive am 21. Februar in Verdun getroffen hatte.**

•

Französische Furcht vor den Geheimsitzungen.

rw **Genf,** 17. Juni. Die großen Befürchtungen, welche in Pariser Regierungskreisen und bei den Parteien der Rechten über die Abhaltung von Geheimsitzungen und die aus der eventuellen Veröffentlichung unangenehmer Tatsachen entstehenden Folgen herrschen, geben sich in den heutigen Artikeln, die die Regierungsorgane dieser Frage widmen, kund.

„Drei oder vier geheimen Sitzungen den Charakter einer Anklage unseres Oberkommandos zu verleihen, wäre", verkündet der „Figaro", „eine Gefahr für das Parlament und das Land. Die geheimen Schriftstücke, auf die man das Urteil zu stützen behauptet, gewinnen an ihrem wirklichen Wert im Gesamtrahmen des Krieges. Auf jeden Fall, selbst wenn gewisse Irrtümer festgestellt würden, wäre es ein ungeheurer Skandal, hieraus Schlüsse gegen den Chef der Armee im gegenwärtigen Augenblick, inmitten der entscheidensten Schlacht am Vorabend von riesengroßen Anstrengungen, die sich vorbereiten, zu folgern."

Der „Gaulois" erklärt, falls die Regierung nicht gestürzt werde, müsse sie neugestärkt aus den Geheimsitzungen hervorgehen.

Hervé sucht die besorgten Gemüter zu beruhigen. Das Parlament habe ja kaum gegen das Kabinett Klage zu erheben und nach den russischen Erfolgen sei ein so großer Mangel an Psychologie und politischem Verständnis nicht zu befürchten. So ganz sicher ist Hervé seiner Sache jedoch auch nicht, denn er fügt hinzu, wenn die Kammer die Ministerkrise dennoch heraufbeschwören würde, wäre dies für das Parlament und das parlamentarische Regime der Republik schlimm.

Englands Großmütigkeit.

rw **Haag,** 18. Juni. In einer Besprechung der militärischen Lage an der Westfront sagt der militärische Mitarbeiter der „Manchester Guardian", er habe von zuständiger Seite vernommen, daß England der französischen Regierung angeboten habe, seine ganze Truppenmacht zur Verfügung der Franzosen bei Verdun zu stellen.

•

Eine Ministerkrise in Frankreich?

bb **Berlin,** 18. Juni. Wie der Pariser Berichterstatter der „Gazette de Lausanne" laut „B. Z." berichtet, rechnen die Gegner Briands darauf, daß dieser in der gegenwärtigen Geheimsitzung gestürzt werde. Mehrere Vermutungen für die Nachfolge würden bereits hinter den Kulissen bereitgehalten. Am meisten Aussichten im Falle einer Katastrophe habe ein Kabinett Clemenceau. Clemenceaus Rückkehr zur Macht werde aber wahrscheinlich auch eine Krise im Präsidium der Republik und im Oberkommando zur Folge haben.

•

Die Wirtschaftskonferenz geschlossen.

Paris, 18. Juni. Die Wirtschaftskonferenz der Alliierten beendete gestern ihre Arbeiten. Es wurde einstimmig eine Reihe von Entschließungen gefaßt. Diese Entschließungen werden am 20. d. M. in den Ländern der Alliierten vollinhaltlich veröffentlicht werden. Die Mitglieder der Konferenz wurden nach Beendigung ihrer Arbeiten vom Präsidenten Poincaré empfangen.

Englischer Zerstörer gesunken.

wtb. **London, 17. Juni. (Reuter, amtl.) Der Zerstörer „Eden" hatte letzte Nacht im Kanal einen Zusammenstoß und sank. 31 Mann wurden gerettet. Der Kapitän und zwei andere Offiziere werden vermißt.**

Die Klasse, der „Eden" angehörte, ist in den Jahren 1903 bis 1905 gebaut. Sie hat eine Wasserverdrängung von 600 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 25 Knoten. Die Bestückung besteht aus vier 7,6-Zentimetergeschützen, die Besatzung aus 70 Mann.

Das neue italienische Ministerium.

wtb. **Rom,** 18. Juni. (Agenzia Stefani). **Der König hat Boselli mit der Kabinettsbildung betraut.**

wtb. **Rom,** 18. Juni. „Giornale d'Italia" gibt die endgültige Ministerliste wieder, die Boselli am Sonnabendabend dem König vorlegte. Sie lautet: Vorsitz: Boselli; politischer Kommissar für Kriegsdienste: Bissolati; Inneres: Orlando; Aeußeres: Sonnino; Schatz: Carcano; Unterricht: Ruffini; Krieg: Morroni; Flotte: Corsi; Eisenbahnen und Handelsschiffahrt: Orletta; Justiz: Saechi; Finanzen: Meda; öffentliche Arbeiten: Bonomi; Post: Fera; Kolonien: Colosimo; Landwirtschaft: Raineri; Industrie und Handel: Denava; Minister ohne Portefeuille: Commandini. Boselli behielt sich vor, dem König die Ernennung eines weiteren Ministers ohne Portefeuille vorzuschlagen. Die neuen Minister versammelten sich Sonntag nachmittag bei Boselli und werden am Montag dem König den Eid leisten.

wtb. **Bern,** 18. Juni. „Corriere della Sera" zufolge wird sich das neue Ministerium am 27. Juni der Kammer und dem Senat vorstellen.

15 Millionen für Erdbebenschäden in Italien.

rw. **Lugano,** 18. Juni. Die Regierung legte dem Parlament einen Gesetzentwurf auf Bewilligung weiterer dringlicher 15 Millionen für die Behebung der Erdbebenschäden vom 13. Januar 1915 vor, was insofern interessant ist, weil damals aus Furcht vor einer Beeinflussung der Kriegsidee nach dem Erdbeben der Umfang der Schäden geleugnet wurde.

Die Drangsalierung Griechenlands.

TU. **Rotterdam, 18. Juni. In England scheint man ernstlich daran zu denken, von der Absteckten zur offenen Unterstützung der revolutionären Bewegung in Griechenland überzugehen. Daß jetzt sowohl die „Times" als auch „Daily Chronicle" in dasselbe Horn stoßen, ist sicherlich kein Zufall. Beide Blätter verlangen, daß man jede Rücksicht fallen lassen solle. „Daily Chronicle" schreibt, man müsse den griechischen Knoten zerhacken. Die Situation werde bis zur Unerträglichkeit gefährlich. Niemand kenne die Absichten und Verpflichtungen König Konstantins. Sein offenbarer Wunsch, mit der Entente in schlechtem Verhältnis zu stehen, sei ein gewichtiger Anlaß zu den schlimmsten Vermutungen. Der bedrohte Vierverband müsse sofort eingreifen. Bei der Intervention müßten Rußland und England die Erhaltung der griechischen Verfassung garantieren. Diese sei jetzt vom König in unerhörter Weise verletzt worden. Die „Times" schreiben: Die wohlwollende Neutralität der griechischen Regierung der Ententegegenüber sei nie mehr als eine Lüge gewesen.**

Unfall Roosevelts.

Berlin, 19. Juni. Das „Tageblatt" berichtet aus Amsterdam: Roosevelt zog sich bei einem Sturze schwere innere Verletzungen und einen Schlüsselbeinbruch zu. Er soll morgen operiert werden.

Deutsche Kulturarbeit in Feindesland

Brüssel, 18. Juni. Heute vormittag hat die katholische deutsche Gemeinde in Brüssel eine deutsche Kirche, die Paulus-Kirche, eingeweiht. Der Grundstein zu dem Gotteshause ist im Monat Mai des Jahres 1914 gelegt worden. Die Weihepredigt in der in deutsch-romanischem Stile gehaltenen, von dem Brüsseler Architekten Otto erbauten Kirche, hielt der Generalprälat des katholischen Gesellenvereins, Monsignore D. Schweitzer aus Köln. Der eindrucksvollen Feier wohnten der Generalgouverneur, sowie Vertreter aller Abteilungen des Generalgouvernements, viele Offiziere und ein zahlreiches deutsches Publikum bei. Nach der katholischen Feier fand ein Festakt statt, in dem zum Ausdruck kam, welche Bedeutung gerade die Vollendung dieser Kirche, die während der Kriegszeit erfolgte, für die deutsche Kolonie in Brüssel habe.

bb. **Berlin, 19. Juni. Der „Lokalanzeiger" meldet aus Wien: Der Polizeipräsident von Lodz erließ eine Verordnung, wonach alle in den Straßen der Stadt angetroffenen Personen, die verschmutzt, zerlumpt oder verlaust sind, sodaß sie öffentliches Aergernis erregen, sofort verhaftet und solange festgehalten werden, bis Körper und Kleidung gereinigt, und die Sachen ausgebessert sind. Etwa entstehende Kosten sollen durch Zwangsarbeit der betreffenden Personen gedeckt werden.**

Der Kolonialkrieg.

Laurenzo-Marques, 17. Juni. (Agence Havas.) Amtlich wird berichtet: Die Deutschen hoben den portugiesischen Grenzposten Unde angegriffen.

Die Verpflegung im belagerten Paris

Eine zeitgemäße Erinnerung.

Von Lebensmittelknappheit und Teuerung, die diesen Namen auch in Kriegszeiten verdienen, gibt ein bemerkenswertes Schriftstück aus dem Kriege 1870-71 ein sehr eindrucksvolles Bild. Es handelt sich um die notariell beglaubigte Abschrift eines Pariser Säulenanschlags, in dem es heißt:

„Authentischer Nachweis der schändlichen Spekulationen, zu denen die Belagerung von Paris 1870-71 Veranlassung gab.

Die Regierung der nationalen Verteidigung, die von antirepublikanischen und noch darüber hinausgehenden Gefühlen beseelt war und in der Verwaltung eine sträfliche Unfähigkeit an den Tag legte, hat die Spekulation dadurch ermutigt, daß sie vom Beginn der Belagerung an es unterließ, sämtliche für die Verpflegung der Pariser Bevölkerung notwendigen Nahrungsmittel zu beschlagnahmen und Zwangspreise aufzustellen.

Beklagenswerte Ausschreitungen waren die Folgen dieser Versäumnis. Die organisierten Spekulanten haben ihre Waren versteckt, um sie im geeigneten Augenblick zu geradezu anstößigen Preisen zu verkaufen. Die folgenden beredten Zahlen können davon überzeugen.

Wahrheitsgemäßes Preisverzeichnis für Lebensmittel

1 Pfund Elefantenfleisch	20	Francs.
1 Pfund Bärenfleisch	15	„
Ein kleines Milchferkel	580	„
Ein halbes Pfund geschmolzener und gesalzener Butter	40	„
Frische Butter	50	„
Eine Büchse Sardinen	12,50	„
1 Pfund konserviertes Rindfleisch	15	„
1 Pfund Pferdewurst	6	„
1 Pfund Gruyere-Käse	30	„
1 Pfund Pferdefleisch (Kopf)	8	„
1 Pfund Schinken	45	„
1 Pfund Speck	22	„
1 Kaninchen	60	„
1 Hase	75	„
1 frisches Ei	2,75	„
1 Gans	175	„
1 Sperling	1,50	„
1 Taube	14,50	„
1 Huhn	70	„
1 Katze	15	„
1 Kohlkopf	12	„
1 Scheffel Kartoffeln	50	„
1 Ratte	2,25	„
1 Pfund Hundefleisch	3,50	„
1 Pfund Eselsfleisch	12,50	„

Anmerkung. Die Soldaten der Nationalgarde erhielten täglich 1,50 Frcs. Löhnung.

Herford und Minden-Ravensberg.

19. Juni.

Hildesheimer Einrichtungen zur Nahrungsmittelvermehrung.

Es wird mit Recht betont, wie wichtig es ist, zumal in den jetzigen Zeiten, daß auch die Städte selbst Erzeugungsstätten beschaffen, die einen Teil der Nahrungsmittelversorgung übernehmen können. Es ist ein mannigfaches und ausgedehntes Gebiet, das den Kommunen hier zur Betätigung zur Verfügung steht. — In rechtzeitiger Würdigung dieses Erfordernis hat nun Hildesheim bereits eine Reihe von Einrichtungen auf besagtem Gebiete ins Leben gerufen. Schon besteht zum Beispiel eine städtische Hammelmästungs-Anstalt, die im Vorjahre sehr günstig abgeschnitten hat und der sich auch für das laufende Jahr sehr aussichtsreiche Perspektiven eröffnen. Diese Hammelhaltung steht wieder in Zusammenhang mit der

---

Krieg verpflichtet!

Roman von Eugen Isolani.

(Nachdruck verboten.)

(26. Fortsetzung.)

Das war freilich schade, wenn's da auch toll herging. Von den fünfzig Mann, die sich mit mir als Freiwillige zuerst gemeldet hatten, sind nur zwanzig ganz heil davongekommen, die anderen liegen tot unter der Erde oder verwundet im Lazarett. Bei den anderen aber sind noch mehr Verluste. Aber leid tut's mir doch, daß ich nicht mitten drin war. Es soll famos gewesen sein. Von Ostheim erzählen sie geradezu Wundergeschichten; der hat die Hauptsache gemacht. Und dagestanden soll er haben, daß alles um ihn herum niedersank. Manche konnten ihn eigentlich nicht recht leiden, weil er nie so in allem mitmachte, nicht bei der Arbeit, nein, so bei Ulkereien. Aber jetzt schwärmen sie alle für ihn und wissen nicht genug zu erzählen, was er alles gemacht hat. Und nun liegt er im Lazarett, und man weiß nicht, ob er am Leben bleibt. Der Hauptmann ließ sich von allen genau erzählen, wie alles gewesen ist und er hat gesagt: „Jungen, wenn wir den nicht gehabt hätten, dann wär's uns vielleicht schlecht gegangen!" Drei Geschütze und zwei Maschinengewehre hat er mit ein paar Mann erbeutet. Täglich schicken wir nach dem Lazarett und lassen fragen, wie es ihm geht. Es ist aber noch sehr schlimm, und man weiß noch nicht, ob er durchkommt. Der Herr Hauptmann sagt, er gäb' wer weiß was darum, wenn er gerettet würde. Der Leutnant von Finkenbach wird wohl bald wieder bei der Kompagnie sein; er ist nur ganz leicht verwundet. Aber er hatte einen Granatsplitter am Helm bekommen, und da war er betäubt worden, so daß er stundenlang da lag ganz bewußtlos, als wenn er tot wäre. Und bei Ostheim wars umgekehrt, der hat mit einer Wunde, von der der Arzt sagt, daß sie lebensgefährlich ist, noch immer weiter gekämpft, na, und wie, das hab' ich bei'n andern noch nie gesehen, wie der um sich hauen kann. Und nachher, wo ich nicht dabei war, soll's noch ärger gewesen sein. Die anderen können gar nicht genug von ihm erzählen. Heute war einer im Lazarett — er liegt eine tüchtige Strecke von hier in einem feinen Schloß — der brachte die Nachricht, daß es sehr schlimm mit ihm stände, aber der Arzt hat gesagt, er gebe die Hoffnung noch nicht auf und er wolle alles daran setzen, ihn durchzubringen. Na, wenn er durchkommt, wird er gewiß Unteroffizier oder gar Vizefeldwebel. Das Eiserne Kreuz hat er ja schon. Das hab ich Dir wohl schon geschrieben.

Jetzt, meine liebe Frau, geht es uns allen sehr gut. Nach der Schlacht kommen endlich mal wieder Feldpostsendungen an. Mindestens acht Tage lang hatten wir keine Briefe und nichts bekommen; jetzt kam alles wieder zusammen. Ein ganzes Pack Liebesgaben kam an mich von der Frau Gräfin. Bitte, bedank' Dich doch, liebe Olga, in meinem Namen bei der Dame. Das ist aber wirklich zu nobel und fein. Auch an Ostheim kamen schöne Sachen an, und da er ja doch jetzt nichts davon kriegen kann, wurde es an die Kompagnie verteilt. Na, ich brauchte nichts; ich hatte selbst so viel, daß ich noch an andere abgab. Vergiß aber auch nicht zu danken. Ich hab' doch hier im Schützengraben keine feinen Schreibsachen, und so wie dieser Brief an Dich geschrieben ist, kann ich doch nicht an die Frau Gräfin schreiben. Ich werd' von den anderen ordentlich beneidet, daß ich so feine Beziehungen habe. Und wenn Du wüßtest, wie herrlich das ist, solch schöne Sachen im Schützengraben zu kriegen, dann würdest Du es begreifen, wie ich mich freue und wie dankbar ich der Frau Gräfin für ihre große Liebenswürdigkeit bin.

Na, nun will ich aber schließen für heute! Hoffentlich geht es Dir, geliebte Frau, recht gut. Und daß Du mir schriebst, Du hast Dich schon in alle die Haussachen recht hineingefunden, freut mich sehr. Ich kann mir ja denken, daß es Dir schwer wird, ganz allein, und wenn Dir auch Müller sehr hilft. Dank ihm nur recht sehr von mir. Ich werd' ihm auch was feines aus Paris mitbringen. Daß die Kinder gut und lieb sind, hat mich sehr gefreut zu hören. Sie sollen auch der Frau Gräfin recht dankbar sein, die so schön für sie sorgt. Der Krieg ist ja böse aber er hat doch auch seine schönen Seiten; die Menschen sind alle so furchtbar gut. Jedesmal schreibst Du mir, wieviel Gutes Du hast, von der Frau Gräfin und von anderen wildfremden Menschen. Na, da muß man doch dankbar sein. Die Kinder sind doch gewiß schon wieder ein Stück gewachsen, seitdem ich fort bin. Na, das wird ein Wiedersehen geben!

Adieu meine liebe, gute Frau! Sei herzlich geküßt von Deinem Mann und küß mir die Kinder viel tausendmal.

Dein Dich herzlich liebender Otto."

Eben hör' ich noch von dem Kameraden, der heute in „A la bonne heure" — so heißt das Schloß, wo Ostheim hingebracht ist — gewesen war, daß die Operation, die sie mit ihm vorgenommen haben, sehr gut gelungen ist. Drei Splitter haben sie ihm aus dem Kopf herausgenommen. Aber, daß die Operation gut war, will nichts sagen, meinte ein Kamerad; er sagt, manchmal sagen die Aerzte, die Operation ist gut gelungen, aber der Patient ist tot. Aber der Arzt soll ja gesagt haben, daß er die Hoffnung noch nicht aufgibt. Es liegen zahlreiche Kameraden von uns in dem Lazarett, und viele sind gestorben, aber um keinen ist so viel Gerede und Gejammer wie um den Ostheim. Da kannst Du sehen, was das für'n famoser Kerl war. Wenn von ihm gesprochen wird, dann erzählen die anderen immer noch neue Geschichten von ihm. Jetzt soll er nach der Operation tagelang im Fieber liegen und immer noch im Fieber von der Schlacht sprechen. Und wenn sie ihn nicht gebunden hätten, würde er noch immer im Bett um sich hauen wie in der Schlacht. Und das soll viele Stunden lang schon gehen, und der Arzt meint, es kommt nur darauf an, daß er genug Kraft hat, um das Fieber zu überstehen. Aber ein kräftiger Mensch war er ja. Na, nochmals viele Grüße von Deinem Dich herzlichst liebenden Mann.

Vergiß nicht, der Frau Gräfin von mir vielmals zu danken, damit sie nicht glaubt, daß ich so ungezogen bin und nehm' das alles so hin ohne daß ich davon viel halte."

12. Kapitel.

Zum Gatten.

Als Frau Helmsen den Feldpostbrief ihres Mannes gelesen und noch einmal ihn wiederholt überflogen hatte, ging sie herum zum Nachbar Müller — sie hatte gerade den Topf Kaffee fertig, den sie ihm täglich zu bringen pflegte — um auch diesem den langen Brief des Mannes vorzulesen, und nachdem Müller mit Aufmerksamkeit zugehört hatte, entschied er kurz und bündig:

„Ruff zur Gräfin! Da könn' Se wieder ein schönes Stück Geld verdienen. Das ist was für die Frau!"

„Meinen Sie, Müller?"

„Aber versteht sich! Sie müssen ihr den Brief ja zeigen von wegen den Dank for die Liebesgaben!"

„Na, ja! Da haben Sie eigentlich recht. Aber wie soll ich ihr denn den geben?"

„Na, janz einfach! Sie schicken 'n ruff zur die Friedel und lassen sagen, de Frau Gräfin möcht' mal den Brief lesen von wejen den Dank for de Liebesjaben. Und Se werden 'n ja wieder abholen lassen."

Und mit ähnlichen Worten, wie Müller es geheißen, schickte dann auch die Portierfrau den Feldpostbrief des Landwehrmannes Helmsen zur Gräfin von Ostheim hinauf, die noch, bevor sie den Brief überhaupt gelesen, der kleinen Friedel Helmsen in die eine Hand ein Geldstück in die andere Näschereien steckte und der Mutter schön danken ließ. Und als sie ihn dann gelesen hatte, da ließ sie der Frau Helmsen sagen, daß sie bitte, den Brief wieder behalten zu dürfen, und für den Brief schickte sie durch den Diener, durch den sie die Bestellung sagen ließ, ein Briefkuvert, in welchem wiederum zehn Mark darin lagen.

Der Diener aber fragte, was denn in dem Briefe gestanden; die Frau Gräfin wäre so aufgeregt gewesen und habe so etwas gesagt, wie sie müsse nun sofort nach Frankreich reisen.

(Fortsetzung folgt.)

von der Stadt unterhaltenen Gemüsekulturen, die auf etwa 100 Morgen Landes betrieben werden und die aus dem von den Hammeln gelieferten Dünger bedeutenden Nutzen ziehen. Noch zwei andere von der Stadt ins Leben gerufene Einrichtungen auf diesem Gebiet stehen in einem gewissen Verhältnis zu einander, nämlich die Kaninchenzucht und die Schweinmast. Denn es ist die Einrichtung getroffen worden, daß Leuten, die der Armenverwaltung für die von dieser betriebenen Schweinmast Abfälle einliefern, dafür junge Kaninchen zu Zuchtzwecken erhalten. Diese Abgabe von Jungtieren, die auch auf anderem Wege an die ärmere Bevölkerung erfolgt, hat bei dieser für die Kaninchenzucht schon recht anregend gewirkt und man darf sich für die Zukunft wohl noch größere Resultate der durch die Stadt angeregten Kaninchenzucht versprechen. Was die städtische Schweinemast anbelangt, so hat auch diese sich in den ihr bisher gezogenen Grenzen recht lohnend erwiesen, wird aber auf eine noch breitere Grundlage gestellt werden können, wenn erst das von der Stadt gekaufte Gut Drispenstedt in städtische Bewirtschaftung genommen worden ist. Auch die Gemüsekultur wird dann einen noch größeren Aufschwung nehmen können. In diesem Zusammenhange seien auch noch die städtischen Obstkulturen erwähnt, die vor einigen Jahren auf einem Gebiet von etwa 50 Morgen angelegt wurden.

Die neueste Schöpfung der Stadt ist der Milchhof, der soeben eröffnet wurde. Er ist mit den modernsten, hygienischen Einrichtungen versehen, die es ermöglichen, die von den Milchwirten und Molkereien dorthin gelieferte Milch zu pasteurisieren und in jeder Weise keimfrei zu machen. Die von dem städtischen Milchhofe abgegebene Milch die übrigens nur in verschlossenen, mit Datum versehenen Flaschen verkauft wird, bietet daher vollkommenste Gewähr dafür, daß sie in jeder Weise einwandfrei und bekömmlich ist. Dieser Milchhof, der eine Erweiterung der schon seit 4 Monaten zum größten Teil in Händen der Stadt befindlichen Milchversorgung Hildesheims darstellt, ist mit einem Quantum von etwa 2000 Liter Milch eröffnet worden. Sein Fassungsvermögen kann jedoch auf das Mehrfache dieser Zahl gesteigert werden.

Eine ebenfalls soeben erst ins Leben gerufene Einrichtung ist der städtische Hühnerhof, der auch eine Brutmaschine sein eigen nennt und der zunächst mit 60 Hühnern in Betrieb genommen worden ist, deren Anzahl allmählich auf einige Hundert gesteigert werden soll.

Schließlich sei auch noch der städtischen Vermittelungsanstalt für Ziegenbeschaffung gedacht. Es werden also stadtseitig Ziegen gekauft und zum Selbstkostenpreise an Private und den Ziegenzuchtverein abgegeben. Bisher ist durch die Stadt der Kauf von etwa 60 Ziegen vermittelt worden und in Anbetracht des Wertes der Ziegenhaltung für die Volkswirtschaft, der sich besonders jetzt im Kriege gezeigt hat, steht zu hoffen, daß möglichst viele von der ihnen durch die Stadt gebotenen Gelegenheit, sich preiswert in den Besitz guter Ziegen zu setzen, Gebrauch machen werden.

Dies alles sind Anfänge, vorläufig noch in mäßigen Grenzen gehaltene Anfänge, aber es sind doch die Grundlagen, auf denen weitergebaut werden kann, und es gereicht der vorausschauenden Politik städtischer Kollegien zur Ehre, diese dem Gemeinwohl in hohem Maße dienenden Einrichtungen ins Leben gerufen zu haben.

---

e. **Die zweite Kriegs-Vision** nahm gestern ihren Anfang. Der Zustrom von außerhalb und die Beteiligung aus Herford selbst waren so rege, daß von 2 Uhr nachmittags ab auf dem Lübberbruch ein lebensgefährliches Gedränge herrschte. Dichte Massen schoben sich in den Budenstraßen hin und her. Die Kauflust war eine so rege, daß manche Buden mit ihren Vorräten am Abend vollständig aufgeräumt hatten. Auch die Schaustellungen hatten sich eines sehr zahlreichen Zuspruchs zu erfreuen. Nicht wenig beigetragen zu diesem günstigen Verlauf des alten Volksfestes hat das Wetter, das uns in den Nachmittagsstunden sogar lachenden Sonnenschein brachte.

= **Die Einführung des außergerichtlichen Zwangsvergleichs.** Im Reichsjustizamt ist, wie wir hören, eine Vorlage für den Bundesrat in Ausarbeitung zur Einführung des außergerichtlichen Zwangsvergleichs. Schon vor dem Kriege hat die Reichsregierung die Frage, den außergerichtlichen Zwangsvergleich durch Reichsgesetz zu einer ständigen Einrichtung zu machen, eingehend erwogen. Und obwohl in anderen Ländern der außergerichtliche Zwangsvergleich bereits zur Einführung gelangt ist, haben sich die zuständigen Stellen in Deutschland gegen seine Einführung ablehnend verhalten, weil man vor allem fürchtete, daß bei dem Fortfall der Oeffentlichkeit des Verfahrens, wie das Konkursverfahren sie besitzt, eine unbedingt reelle Geschäftsführung und eine gleichmäßige Berücksichtigung der Gläubiger nicht gewährleistet sei. Bei der kommenden Bundesratsverordnung handelt es sich aber lediglich um eine Kriegsmaßnahme, durch die wirtschaftliche Schäden abgewendet werden sollen, die der Krieg verursacht hat. Durch die Bundesratsverordnung vom 8. August 1914 ist zur Abwendung des Konkurses die Geschäftsaufsicht eingeführt. Durch die Geschäftsstockung, die gleich nach Kriegsausbruch eintrat, konnten Zahlungseinstellungen auch bei an sich durchaus lebensfähigen Unternehmungen eintreten. Es war also zu befürchten, daß Konkurseröffnungen in größerer Zahl unvermeidlich würden ohne Verschulden des Geschäftsinhabers, dessen wirtschaftliche Stellung dadurch für immer gefährdet worden wäre. Um solche Kriegswirkungen zu vermeiden, wurde die Geschäftsaufsicht eingeführt, die auf Antrag eines durch den Krieg zahlungsunfähig gewordenen Gläubigers vom Konkursgericht zur Abwendung des Konkursverfahrens angeordnet werden kann, wenn mit Wahrscheinlichkeit darauf zu rechnen ist, daß nach Beendigung des Krieges der Gläubiger wieder zahlungsfähig wird. Die unerwartet lange Dauer des Krieges läßt aber befürchten, daß in vielen Fällen die erhoffte Zahlungsfähigkeit nach Friedensschluß noch nicht erreicht sein wird. Infolgedessen würde dann die Geschäftsaufsicht ihr Ende erreichen und die Eröffnung des Konkurses könnte von den Gläubigern beantragt werden. Die künftige Bundesratsverordnung will nun den durch den Krieg in eine schwierige Lage gekommenen Geschäftsleuten einen weiteren Schutz gewähren, indem sie zur Vermeidung des gerichtlichen Konkurses den außergerichtlichen Zwangsvergleich einführt. Seine Durchführung wird denjenigen vom Gericht bestellten Aufsichtspersonen übertragen werden, die die Geschäftsaufsicht ausübten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die in Aussicht genommene Maßregel geeignet ist, besonders von dem gewerblichen Mittelstand wirtschaftliche Schädigungen des Krieges abzuwenden.

= **Bestandsaufnahme in den Haushaltungen.** Man schreibt uns: Der Präsident des Kriegsernährungsamts hat im Reichstag eine allgemeine Bestandsaufnahme der Vorräte in den Haushaltungen angekündigt. In den daran geknüpften Erörterungen kommt mehrfach die Ansicht zum Ausdruck, daß diese Bestandsaufnahme auf dem Lande und den Kleinstädten als Folge der früher uneingeschränkten Hausschlachtungen außerordentlich große Vorräte an Fleischwaren zutage fördern würde, über die im Interesse der Allgemeinheit verfügt werden könnte. Diese Annahme beruht auf durchaus falschen Voraussetzungen. Als der Bundesrat am 22. Mai eine Bestandsaufnahme der Fleischwaren erließ, wurden die für den Haushalt des Eigentümers bestimmten Mengen der Anzeigepflicht nicht unterworfen. Das beruhte auf wohlerwogenen Gründen, vor allem auf der Tatsache, daß die Selbstversorgung durch die Hausschlachtungen ein gerade jetzt unentbehrliches Mittel ist, die Ernährung der ländlichen Bevölkerung sicherzustellen. Es darf nicht vergessen werden, daß auf dem Lande von jeher im Durchschnitt nur etwa die Hälfte des Fleisches verzehrt wird, das die städtische Bevölkerung verbraucht, und daß die ländliche Bevölkerung jetzt infolge der verminderten Ergiebigkeit der Schweinmast ebenso wie die städtische Bevölkerung auf weniger Fleisch angewiesen ist. Die Nachprüfung der aus einigen ländlichen Bezirken verbreiteten Nachrichten, wonach dort „übergroße Vorräte" von Fleischwaren festgestellt seien, hat ergeben, daß diese Vorräte, die der Fleischversorgung bis zum nächsten Herbst dienen sollten, auf den Kopf gerechnet nicht mehr, in einigen Fällen sogar weniger ausmachten als das, was z. B. in der vorigen Woche der Bevölkerung Groß-Berlins mit 330 Gr. Fleisch wöchentlich zugemessen war.

Eine zwangsweise Heranziehung des aus den Hausschlachtungen stammenden Fleisches würde mit Naturnotwendigkeit zu einem fast völligen Aufhören der Fleischproduktion in den kleinbäuerlichen Betrieben und damit zu einer Katastrophe für unsere gesamte Volksernährung führen. Wenn der Landwirt befürchten muß, daß ihm auch sein Eingeschlachtetes beschlagnahmt wird, und zwar zu einem niedrigeren Preise, als er seinen Aufwendungen und seiner Mühe entspricht, dann nimmt man ihm das Interesse am weiteren Betrieb der Schweinemast. Aber nicht nur die kleineren und mittleren Landwirte, die Hauptmenge der ganzen Schweinemäster würde durch eine solche Maßnahme geschädigt, sondern ebensosehr diejenigen industriellen und landwirtschaftlichen Arbeiter, Kötter usw., die ein Schwein für den eigenen Hausgebrauch gemästet haben. Ihnen würde dadurch die Möglichkeit weiterer Existenz und weiterer Selbstversorgung wesentlich erschwert werden, und im landwirtschaftlichen Betriebe würde eine in ihren Wirkungen noch gar nicht zu übersehende Erschwerung der Beköstigung der Arbeiter und eine erhebliche Verteuerung der Erzeugung eintreten. An dieser weiteren Verteuerung hat aber auch die verbrauchende städtische Bevölkerung nicht das mindeste Interesse. Will man, wie es unbestrittene Forderung aller Kreise ist, unsere landwirtschaftliche Erzeugung mit allen Mitteln heben, so darf man auch nicht auf die Mittel verzichten, die scheinbar zunächst nur dem eigenen Interesse des Erzeugers dienen, in ihren Wirkungen aber der Allgemeinheit zugute kommen. Auch der allergeringste Fehler auf diesem Gebiete würde für den weiteren Bestand unserer Schweinehaltung und damit für die spätere Versorgung der gesamten Bevölkerung mit Fleisch und Fett verhängnisvoll werden.

g. **Der Verein ehemaliger 15er** beriet in seiner gestrigen Hauptversammlung unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Brücher die neuen Verbandsstatuten. Durch diese werden die Satzungen des Verbandes mit denen der Sterbekasse verschmolzen, so daß in Zukunft jedes Verbandsmitglied auch Sterbekassenmitglied sein muß.

tr. **Kriegerverein Herford.** Im Aeckers Gasthaus hatten sich gestern etwa 50 Mitglieder des Kriegervereins zusammengefunden. Kamerad Wessel als Vorsitzender eröffnete und leitete die Versammlung und erstattete zunächst den Jahresbericht. Dem Verein gehören zurzeit außer 8 Ehrenmitgliedern 87 Mitglieder an. Das Vereinsvermögen beträgt 6170,35 ℳ, gegen 6208 ℳ des Vorjahres. Die Einnahme beläuft sich auf 1396,97 ℳ, die Ausgabe auf 1056,73 ℳ. Im verflossenen Vereinsjahre hat nur eine Versammlung stattgefunden, mit der die Kaisergeburtstagsfeier verbunden wurde. Rektor Decius hielt den Festvortrag. Sechs Mitglieder sind im letzten Vereinsjahre zur großen Armee abberufen: Bankdirektor Horstmann, Geh. San.-Rat Dr. Rheinen, Rendant Honermeyer, Maler Austmann, Kaufmann Jonas Meyer und Zuschneider Voigt. Das Andenken der Verstorbenen wurde in üblicher Weise geehrt. Die Vorstandswahl ergibt die Wiederwahl seiner Mitglieder durch Zuruf.

Nach Erledigung des geschäftlichen Teils hielt Seminardirektor Tesch einen Vortrag, in welchem er von der deutschen Treue in Vergangenheit und Gegenwart ein herrliches Bild entrollte. Ausgehend von den Versen des Nationalliedes „Deutsche Frauen, deutsche Treue . . ." schilderte Redner, wie sich diese Treue, viel besungen in Angst und Not, in Lust und Freude, in allen unseren Lebensverhältnissen bewährte: in der Geschichte, im Sprichwort, in Lied und Sage. Treu ist der, dem man trauen kann! Der Soldat vertraut in seiner Pflichterfüllung seinem Herrn, der Dienstherr vertraut seinen Mannen. Deutsch sein, heißt volkstümlich, zum Volk gehörend, im Gegensatz zu welschem Sklaventum und welscher Heuchelei. Wir loben mit Recht diese Mannen- und Herrentreue: Der Mann läßt seine Treue zum Herrn nicht sinken und der Herr — der Herzog — verläßt nicht seine Mannen, er gehe denn unter! Das ist die alte Nibelungentreue, von der wir Deutschen reden dürfen. Ebenso hoch ragt die deutsche Frauentreue, die sich, wie die Geschichte zeigt, so manchmal bewährte. Der älteste römische Schriftsteller Tacitus erkannte die „hartnäckige" Germanentreue; Luther sagte von ihr, sie sei die höchste Tugend, die Gott uns gegeben; unser Schiller preist sie: Die Treue, sie ist doch kein leerer Wahn. Sind wir aber dieser Treue bis heute gefolgt? Zeigte sich nicht ein Parteigezänk, beweisen wir deutsche Treue in der Mode, im Gebrauch des Fremdwortes? Denken wir an die sittlichen und religiösen Verhältnisse unseres Volkes! Da war nichts zu sehen von ihr. Die äußere Schale zeigte wenig Erfreuliches, aber der Kern war doch echt geblieben. Wir sahen es 1914, als es durch das weite Vaterland schallte: „Ans Vaterland, ans teure, schließ' dich an". Und der Kaiser rief's seinem Volke zu: Ich kenne keine Parteien mehr! Deutsche Treue begleitete uns im Sturm auf Paris und, als Italien sein Wort brach, im Stellungskrieg. Deutsche Treue führte unsere Mannen nach Osten tief ins Zarenreich hinein, hinunter bis nach Serbien und der Türkei, der wir die Hand reichten. Deutsche Treue ließ uns den Sieg im Skagerrak erringen über den Rivalen, der nun an Greisen, Frauen und Kindern sein Werk vollenden will! Und wollen wir es alles herzählen, was unsere deutsche Frau getan? Die Frau, die da spricht: Warum soll ich Gott bitten, daß er mir meinen Jungen läßt, wo so viele Mütter den ihren verlieren? Wahrlich kann der heimkehrende Krieger ihr zurufen: Auch du, deutsches Weib, hast dein Eisernes Kreuz verdient! Beinahe hundert Wochen währt nun dieser Krieg. Sorge und Not ist groß, die Begeisterung von damals hat nachgelassen. Aber eins ist geblieben: Entschlossenheit und Treue! Wir lassen uns nicht abbringen von unserm Vorsatz: Es geht bis zum endgültigen Sieg! Sei's trüber Tag, sei's heitrer Sonnenschein — ich bin ein Deutscher, treu will ich sein! — Lebhafter Beifall dankte dem Redner, dessen großzügige Ausführungen hier in gedrängter Kürze wieder gegeben sind. Noch längere Zeit verweilten die Anwesenden in kameradschaftlichem Kreise.

Ia. **Für freiwillig abgegebenes Rindvieh,** bei dem sich eine Ausschlachtung von mehr als 50 % erwarten läßt, werden in Zukunft, um die Abgabe zu fördern, Prämien von 5 % des Kaufpreises gezahlt. Hierdurch wird ein erheblicher Anreiz gegeben, gutes Vieh zu liefern.

Amt Herford-Hiddenhausen.

Exter, 18. Juni. Das übliche Missionsfest findet am nächsten Mittwoch hier statt. Redner sind Pastor Blodau-Hausberge, Pastor Hartmann-Herford und Missionar Bettin, der lange Jahre in China gewirkt hat.

Amt Blotho.

Blotho, 18. Juni. Die Ausgabe der neuen Brotkarten erfolgt gegen Vorzeigung der alten für den Bezirk Blotho in der alten evangelischen Schule (1. Zimmer rechts) nur am Mittwoch, den 21. d. Mts., von 8—12 Uhr morgens und 2—4 Uhr nachmittags. Für die Landgemeinden erfolgt die Ausgabe wie bisher durch die Bauerschaftsvorsteher. Die Zusatzbrotmarken werden mit den Brotbüchern zusammen ausgegeben. Die Ausgabe der Brotbücher erfolgt nur an erwachsene Personen, welche genaue Auskunft über Alter usw. der Familienmitglieder geben können.

Amt Enger.

cr. **Enger,** 19. Juni. Die mehrfach vorbestrafte Dienstmagd Clara Winkhaus von hier, welche zurzeit in der Strafanstalt zu Anrath eine zweijährige Gefängnisstrafe verbüßt, hat sich zu der Zeit, wo sie bei dem Landwirt Klingenberg hier im Dienste stand, auf Grund eines von ihr auf den Namen ihrer Dienstherrschaft gefälschten Gutscheines bei einem dortigen Geschäftsmann Kleidungsstücke erschwindelt. Sie erhielt von der Strafkammer Bielefeld wegen Urkundenfälschung und Betrug und zwar einschließlich der noch zu verbüßenden Strafe eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren und 6 Monaten Gefängnis.

Enger, 19. Juni. Wie man dem „Eng. Anz." schreibt, hat der Tischler und Landwirt Heinrich Pieper in Rödinghausen seine sämtlichen 7 Wochen alten Ferkel im Gewicht von 25 Pfund an Frauen, deren Männer im Felde stehen, zu 35 ℳ das Stück verkauft. Trotzdem dies für das Pfund nur 1,40 ℳ sind, während hier sonst bis zu 3,50 ℳ bezahlt wurde, hat Pieper erklärt, daß er mit dem erzielten Preise gut auskomme. Auch wird mitgeteilt, daß eine ganze Reihe anderer Landwirte im Amte Enger es für ihre Pflicht hält, ihre Erzeugnisse unter den Höchstpreisen zu verkaufen. So wird die Butter noch vielfach zu 1,50 bis 1,60 ℳ geliefert und Eier das Stück zu 10 Pfg.

Lippische Fürstentümer.

k. **Schötmar,** 17. Juni. Zwei bei dem Gutsbesitzer Nacke in Ehrsen beschäftigte belgische Gefangene suchten gestern morgen in der Richtung nach Hollenstein das Weite. Obwohl eine Abteilung Soldaten die Verfolgung aufnahm, gelang es ihnen nicht, bisher sie wieder einzufangen. Weit dürften die Flüchtlinge gewiß nicht kommen.

k. **Schötmar,** 17. Juni. Die gestrige im Rathause stattgefundene Gemeindevertreter-Sitzung, an der nur 9 Mitglieder teilnahmen, war von kurzer Dauer. In der Hauptsache beschäftigte man sich mit Neupflasterung der Begastraße. Die Amtsgemeinde will im Laufe dieses Sommers die genannte Straße noch mit neuem Pflaster ausführen lassen und zwar ähnlich wie jetzt die Mittelstraße in Lemgo gepflastert wird. Dieser Kunststein ist sehr haltbar und gleicht dem Asphalt, nur daß er etwas rauher ist. Die Amtsgemeinde fordert von der Dorfschaft Schötmar die unentgeltliche Hergabe des Grund und Bodens zur Erbreiterung der Straße. Der Gemeindevorstand hat schon dieserhalb mit den Bewohnern verhandelt. Sämtliche Anwohner haben sich bereit erklärt, den Boden herzugeben, mit Ausnahme von dreien. Die Gemeinde-Vertretung beschließt, falls diese drei den Grund und Boden nicht unentgeltlich abtreten, die Kosten hierfür auf die übrigen Anwohner prozentual zu verteilen. Scharf wurde es kritisiert, daß gerade diese Anwohner, welche an der besten Geschäftsstraße in Schötmar wohnten, nicht so viel Gemeinsinn zeigten, um den Bau einer guten Straße zu unterstützen. Die Gehbahnen haben hier eine Breite von über 4 Meter, so daß es gar nicht ins Gewicht fällt, wenn ein Streifen von 0,70 Meter davon abgenommen wird. Laut Verfügung Fürstlicher Regierung mußte bei dem hiesigen Krankenhause eine Isolierstation gebaut werden. Diese ist jetzt fertiggestellt, und das Verwaltungsamt ersucht um Anschluß an Wasser und elektrisches Licht. Sanitätsrat Dr. Behrling, als leitender Arzt des Krankenhauses, erläutert die gedachte Anlage in kurzen Zügen, und die Gemeinde-Vertretung genehmigt dies auf Widerruf.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Gütersloh, 16. Juni. Ein Fluchtversuch aus dem hiesigen Kriegsgefangenenlager wurde gestern laut „G. T." von zwei russischen Offizieren unternommen. Auf dem Müllwagen, der vom Gefangenenlager aus gefahren wird, hatten sich die beiden Offiziere durch den den Müll aufladenden Burschen ein Versteck in einem primitiven Holzverschlag bereiten lassen. Hierin erwarteten, unter dem Dreck versteckt, die beiden die Abfahrt. Unterwegs wurde der Bursche „krank" und mußte von dem begleitenden Landsturmmann zum Lager zurückgebracht werden, währenddessen der zweite Landsturmmann den Müllwagen allein fortschaffte. An Ort und Stelle angelangt, sprangen die beiden Offiziere zum größten Erstaunen des Landstürmers aus ihrem Wagenversteck, um zu fliehen, was aber mißlang. Einer wurde alsbald von dem Landsturmmann ergriffen und auch der andere nicht weit davon in einem Felde erwischt. Fast möchte man glauben, Abenteuerlust haben die beiden Russen zu dem Streich veranlaßt.

Gütersloh, 18. Juni. Eine Diebesbande, die in der letzten Zeit viele Keller-Einbruchsdiebstähle ausgeführt hat, ist in Gestalt dreier Weiber festgenommen worden. Die Spitzbübinnen wurden nach Mitternacht erwischt, als sie eben dabei waren, dem Buchhalter Karl Kosfeld auf der Feldstraße 35 den Keller zu räumen. Die in den Wohnungen sofort vorgenommenen Haussuchungen förderten allerlei Vorräte, wie Speck, Schinken, Wurst, Butter, Fett, eingemachte Früchte u. a. m. zutage.

M.-Gladbach, 18. Juni. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich die noch sehr jugendliche Ackergehilfin Helene Haupts aus Dovern bei Erkelenz wegen Milchfälschung zu verantworten, Ihr Vater liefert die Milch an eine benachbarte Molkerei. Die Angeklagte hatte an vier Sonntagen der Milch bis zu 60 v. H. Wasser zugesetzt; wie sie selbst sagte, hatte sie aus 35 Liter Milch 50 Liter gemacht. Als Ursache für diese verwerfliche Handlungsweise gab sie Bequemlichkeit an, damit sie Sonntags kein Viehfutter zu kochen brauchte, denn je mehr Milch sie ablieferte, desto mehr Magermilch erhielt sie zurück. In Anbetracht ihrer Jugend

und weil der Vater von der geschädigten Molkerei schon in eine Ordnungsstrafe von 50 ℳ genommen war, kam die Angeklagte mit 20 ℳ Geldstrafe davon.

bb. **Berlin,** 17. Juni. Laut „Vossischer Zeitung" wurde die Berliner Feuerwehr in später Nachtstunde nach dem Kaufhaus des Westens alarmiert. Sie fand einen großen Teil der Lagerräume im Keller in Brand und das ganze Gebäude verqualmt vor. Um Mitternacht konnte die Gefahr als beseitigt gelten.

Dresden, 16. Juni. Vor einiger Zeit war der Viehhändler Max Otto Hennig in Dohlen vom Leipziger Landgericht wegen Preisüberschreitung beim Schweinehandel zu 6000 ℳ Geldstrafe verurteilt worden. Diese Strafe hat Hennig nicht abgehalten, neuerdings beim Kälberhandel gegen die Wucherverordnung durch zu hohe Preisforderungen zu verstoßen. Das Gericht verurteilte ihn diesmal zu einer einmonatigen Gefängnisstrafe und zu 1500 ℳ Geldstrafe.

Willkommener Obstzuschuß.

wtb. **Berlin,** 18. Juni. Für die dem Oberbefehlshaber Ost unterstellten Gebiete Rußlands steht eine reiche Obsternte zu erwarten; es sind in den Verwaltungsgebieten alle Maßnahmen getroffen worden, diese Obsternte voll und ganz zu verwerten. Ein Teil des Obstes wird wahrscheinlich im Verwaltungsgebiete selbst verwertet werden, während ein großer Teil Obst an Orte in den Heimatsgebieten abgeführt und daselbst verwertet werden soll. Es wird dadurch ein wertvoller Zufluß für unsere Volksernährung geliefert. Das Obst soll in Waggons geladen in die Hauptmarktplätze Deutschlands geführt werden.

Bedauerliche Lärmszenen.

München, 18. Juni. In einem von der Polizeidirektion München ausgegebenen amtlichen Bericht über Ansammlungen auf dem Marienplatz heißt es: Heute mittag sammelten sich auf dem Marienplatz und beim Rathausturwart einige Frauen an, die auf dem Markt nichts bekommen hatten und insbesondere Brotmarken verlangten. Sie wurden an die Brotmarkenverteilungsstelle in den Schulhäusern gewiesen. Die zum Teil erregte Unterhaltung ließ Neugierige sich ansammeln, die sich aber gegen Abend auf persönliches Eingreifen des Polizeipräsidenten wieder zerstreuten. Mit Eintritt der Dunkelheit kam weiteres Publikum, insbesondere Männer, leider auch verschiedene Soldaten, in der Hauptsache jedoch halbwüchsige Burschen, angeblich, weil aus benachbarten Häusern Wasser herabgegossen worden war und Steine gegen das Café Rathaus geworfen worden waren. Die Menschenansammlung wurde größer, bis schließlich die Schutzmannschaft mit Militär den Platz säuberte. Ein Teil der jugendlichen Demonstranten wurde festgenommen und sieht seiner Bestrafung entgegen. Die gesamte vaterländisch gesinnte Bevölkerung und insbesondere die vernünftigen Erwachsenen verurteilten, wie man heute von allen Seiten hören konnte, diese Sorte von Leuten, die um jeden Preis ihre Gaudi haben müssen.

An den Pranger.

Der Hofbesitzer Wiesehahn aus Icker hat mit seinem Sohne und mit Hilfe von Dienstboten und Kriegsgefangenen große Mengen Korn beiseite geschafft. Die treibende Kraft bei diesem Kriegsvergehen war, wie die „Osnabr. Abendpost" mitteilt, der Sohn, der zum Militär eingezogen wurde und deshalb leider von den Zivilgerichten vorläufig nicht gefaßt werden kann. Der Angeklagte und sein Sohn haben von den ihnen zur Arbeit überwiesenen Kriegsgefangenen auf einer abgelegenen Stelle des Ackers eine Grube graben und darin 50 Zentner Roggen verstauen lassen. Durch Zufall wurde dieses Versteck entdeckt und das Korn beschlagnahmt. Die Durchsuchung des Hofes und eines Heuerhauses förderte noch mehr verstecktes Getreide zutage. So fand der Gendarm zwischen Decke und Bodenbelag 29 Zentner Roggen, in verschiedenen Kisten und Kasten 3 Zentner Schrot, unter Häcksel versteckt 23 Zentner Hafer. Im Kuhstall des Heuermanns waren 12 Zentner Roggen versteckt, 7 Sack waren schon von der Stalljauche durchtränkt. In einem Raum neben dem Kuhstall fanden sich 16 Zentner Weizen. Nach den Angaben des Dreschers sind auf dem Hofe rund 200 Zentner Roggen, Weizen und Hafer mehr ausgedroschen, als der Angeklagte angegeben hat und als gefunden worden sind. Ihr Verbleib konnte nicht nachgewiesen werden. Als die vorgenannten 50 Zentner Roggen in der Grube untergebracht waren, erschien der Sohn bei dem Gemeindevorsteher und erklärte diesem, bei der Bestandsaufnahme habe er sich um 50 Zentner geirrt. Der Angeklagte wollte glauben machen, er habe nur aus Angst vor seinem Sohn mitgemacht. Die Strafkammer erkannte auf 5000 ℳ Geldstrafe.

Kassel, 16. Juni. Der 83jährige Gutsbesitzer Nebelung aus Heeringen im Eichsfeld ist wegen Verheimlichung großer Vorräte von Getreide und anderer Landesprodukte zu 15 000 ℳ Geldstrafe verurteilt worden.

Lebensmittel-Unruhen in Holland.

wtb. **Amsterdam,** 18. Juni. Gestern kam es hier infolge des herrschenden Lebensmittelmangels und der großen Teuerung zu Unruhen in verschiedenen Vierteln der Stadt und zu Zusammenstößen mit der Polizei, die von der Waffe Gebrauch machen mußte. Am Montag wird ein großer Teil der Gemüsehändler als Protest gegen die ungenügende Zufuhr und die hohen Großhandelspreise den Verkauf von Gemüse und Kartoffeln einstellen.

Dreifacher Mord und Selbstmord.

Einen dreifachen Mord und Selbstmord beging der Bahnarbeiter Heisch in Teuditz bei Lützen. Er tötete seine Frau, seine Schwiegermutter und deren Mutter durch Messerstiche und Beilhiebe und durchschnitt sich dann selbst die Pulsadern und den Hals. Die Ursache der Tat sind Zerwürfnisse mit seiner Frau wegen einer gerichtlichen Bestrafung.

Z. E. G.

Mit keiner öffentlichen Institution haben sich Oeffentlichkeit und Presse in der letzten Zeit so beschäftigen müssen als mit der Zentral-Einkaufs-Genossenschaft. Ins Leben gerufen, um die an und für sich durchaus notwendige Beschaffung und Verteilung der Lebensmittel in einer aller Bevölkerungsschichten gerecht werdenden Weise zur Durchführung zu bringen, hat die Z.-E.-G., wenn anders die laut gewordenen Klagen auch nur zum Teil berechtigt sind, durch ihre Geschäftsgebarung diesen Zweck nicht nur nicht erfüllt, sondern zu Klagen bedenklichster Art Anlaß gegeben. Eine Unmenge durch Tatsachen belegte Beschwerden sind bis in die letzten Tage hinein von der Presse der verschiedensten Richtungen an die Oeffentlichkeit gebracht und Anschuldigungen erhoben worden, die eine einwandfreie Klarstellung amtlicherseits erscheinen lassen müssen. In einem Artikel, der sich durch seine Sachlichkeit gegenüber manchen weit über das Ziel schießenden Presseauslassungen auszeichnet, befaßt sich neuerdings auch die „Köln. Ztg." mit dem Geschäftsgebaren der Z.-E.-G. und gelangt dabei zu folgendem Schlußergebnis:

„Wir wiederholen deshalb nochmals unsern Vorschlag, besonders vertrauenswürdigen Fachhändlern die Möglichkeit der Einfuhrtätigkeit zu geben. Was sie herbeischaffen, unterliegt einer Anzeigepflicht, damit der Z.-E.-G. der Ueberblick über die ganze Einfuhr erhalten bleibt. Von den eingeführten Mengen sollen die Händler die Hälfte ohne Gewinn an die Gemeindeverwaltungen abgeben, die diese Waren wieder an die Minderbemittelten vertreiben. Die andere Hälfte wird von den Händlern dem freien Verkehr zugeführt, wobei wiederum besonderes Augenmerk auf die Preisbildung zu lenken ist. Höchstpreise für diese Waren sind nicht zu empfehlen, weil sie zu Mindestpreisen würden und weil sie das ohnehin schwere Geschäft erschweren würden. Wohl aber müßten von vornherein Maßregeln ergriffen werden, daß diese Waren ohne überflüssige Zwischeninstanzen möglichst rasch an den Verbraucher kämen. Auf diese Weise hätte man auch die Möglichkeit, da, wo übermäßige Preissteigerungen versucht würden, gleich mit der Bundesratsverordnung vom 23. Juli 1915 einzuschreiten. Die Notwendigkeit, unsere Einfuhr an Lebensmitteln zu steigern, läßt sich gerade in diesen Wochen nicht mehr leugnen. Dazu aber ist eine Reform der Zentral-Einkaufsgesellschaft erste Vorbedingung. Sie ist notwendig, dringend notwendig."

Man darf die Erwartung aussprechen, daß diesen Forderungen, die im ganzen Volke einhelligen Widerklang finden werden, auch an den maßgebenden Stellen die gebührende Beachtung nicht versagt wird.

Schutz des Weideviehs bei Gewitter.

Der Landrat des Landkreises Hannover gibt bekannt:

In der Gewitterzeit wiederholen sich alljährlich die Fälle, daß das Weidevieh auf Weiden, die mit Drahteinfriedigung versehen sind, in größerer Anzahl vom Blitz erschlagen wird. Das Vieh hat bekanntlich die Gewohnheit, vor dem Gewitter so weit wie möglich sich zurückzuziehen und dann an den Einfriedigungen enganeinandergedrängt stehen zu bleiben. Trifft jetzt der Blitz eines der Tiere oder auch nur an irgendeiner Stelle die Einfriedigung, so werden meist mehrere Tiere gleichzeitig erschlagen, weil der Blitz über die Einfriedigungsdrähte auf die einzelnen Tiere sich verteilt. Bei dem hohen Werte, den während des Krieges jedes Stück Vieh für die allgemeine Volksernährung hat, muß unbedingt dafür Sorge getragen werden, daß derartige Schäden nach Möglichkeit eingeschränkt werden. Letzteres ist mit äußerst einfachen Mitteln zu erreichen. Es ist dazu nur erforderlich, die Einfriedigungsdrähte etwa alle 20 Meter durch senkrechte Querdrähte gut miteinander zu verbinden, diese Querdrähte zur Erde abzuleiten und 1 bis 2 Meter weit in die obere Humusschicht des Erdbodens zu versenken. Wenn der Blitz eine solche an mehreren Stellen geerdete Einfriedigung trifft, wird er fast immer zur Erde abgeführt, ohne das Vieh zu verletzen. Deshalb sollte niemand verabsäumen, in der jetzt wieder einsetzenden Gewitterzeit diese höchst einfache Blitzschutzvorrichtung zur Sicherung des Weideviehs anzubringen und dadurch zur Erhaltung des wertvollen Viehbestandes beizutragen.

Feldpost-Abonnenten!

Die Zusendung der „Herforder Zeitung" an die Krieger im Felde erfolgt weiter, wenn sie nicht ausdrücklich vom Auftraggeber abbestellt ist.

Die Geschäftsstelle.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Bekanntmachung.

Die Hundesteuerliste für das Jahr 1916 liegt vom 19. Juni 1916 bis einschließlich 15. Juli 1916 in unserer Steuerabteilung, Rathaus III, Münsterkirchstraße, Zimmer Nr. 2 während der Dienststunden zur Einsicht offen.

Einsprüche hiergegen sind innerhalb 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist bei uns einzureichen. Gleichzeitig bringen wir hiermit in Erinnerung, daß

angeschaffte Hunde zur Vermeidung der Bestrafung innerhalb 14 Tagen anzumelden sind,

abgeschaffte, abhanden gekommene, oder eingegangene Hunde spätestens innerhalb der ersten 2 Wochen nach dem Ablauf des Vierteljahres, innerhalb dessen der Abgang erfolgt ist, abgemeldet werden müssen, widrigenfalls die Steuer einschließlich desjenigen Vierteljahres, in dem die Abmeldung geschehen, fortgezahlt werden muß.

Herford, den 16. Juni 1916.

Der Magistrat.

Heilstätten-Verein

für den Regierungsbezirk Minden
Auguste Victoria-Stift.

Die Herren Ehren-, Vorstands- und sonstigen Vereinsmitglieder werden hiermit zu der am **Mittwoch, den 28. Juni d. Js. nachmittags 3½ Uhr, in Bielefeld in der Ressource, Renteistraße,**

stattfindenden

Vorstandssitzung und Generalversammlung

ganz ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht für 1915.
2. Kassenbericht für 1915.
3. Genehmigung der Rechnung für 1915 und Entlastung des Vorstandes.
4. Wahl von 2 Kassenrevisoren u. deren Stellvertr.
5. Voranschlag für 1916.
6. Neuwahl des Vorstandes wegen Ablauf seiner Amtszeit.
7. Verschiedenes.

Der Vorstand.
v. Borries,
Regierungs-Präsident
Vorsitzender.

Es gilt die goldene Rüstung des Reiches!

Das Wachsen des Goldschatzes der Reichsbank ist mindestens so wichtig wie die reichliche Ergänzung der Munition für das Heer. Zur **Vermehrung des Goldbestandes** richtet deshalb die Reichsbank einen **Ankauf von Goldsachen jeder Art** ein.

Helft dem Vaterland!

So war es im Jahre 1813, lassen wir es jetzt gerade so sein!

Bezahlt wird für 1 gr Gold

333/1000 0,75 Mk., 585/1000 1.50 Mk.,
750/1000 2,00 Mk., 900/1000 2,20 Mk.,
für 1 gr Feingold 2,70 Mk.

Trauringe und vergoldete Gegenstände werden **nicht** angenommen.

Annahmestellen im Landkreis Herford sind die bekannten Liebesgaben-Sammelstellen vom Roten Kreuz.

Der Ehrenausschuß für den Ankauf von Goldgegenständen für die Reichsbank im Landkreis Herford.

Herford, den 14. Juni 1916.

Der Landrat
v. Borries.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 20. Juni, werden in der Städtischen Verkaufsstelle ausschließlich

Fischklöße in Dosen zu 2 Pfd.

die Dose zu 1,50 Mk. verkauft.

Herford, den 19. Juni 1916.

Der Magistrat.



Elektr. Installationsmaterial
für Stark- und Schwachstrom
Isolierrohr, Drähte, Schalter, Fassungen, Schalttafel, Sicherungen, Beleuchtungskörper, Osram-, Wotan- und Sirius-Glühlampen, Elemente, Läutewerke, Telefone
liefert preiswert
A. H. Mönkemöller, Herford, Steinstr. 24.
Grosshandlung elektrischer Bedarfs-Artikel.



Kaufe in Herford nur **Dienstag, d. 20. Juni** von 9 bis 12 Uhr

Gebisse

Alte, auch zerbrochene, im Hotel zum Kronprinzen, Zimmer 4, I. Etg. Zahle pro Stück bis 7 M. in einzelnen Fällen bis 20 Mk. Willig.

Pack-Papier

in Rollen, 125 cm breit, zu verkaufen.

Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Habe einen Posten neuer und gebrauchter

Pferdegeschirre

Kutschgeschirre, Halfter, Zäume, Leinen abzugeben. Während des **Bisonsmarktes** bei der Friedenseiche (Lübberbruch).

H. Wehmeyer,
Sattler, Herford, Brüderstr. 6.

Wir suchen für sofort einen tüchtigen

Dreher

als

Vorarbeiter

bei gutem Lohn und dauernder Stellung.

Fissenewert & Co., Gütersloh.

Bei **Englischer Krankheit** und sonst in der Entwicklung zurückgebliebenen Kindern ist

Telacin

(statt Lebertran und deren Emulsion) das beste physiologisch, biochemische Knochenbildungs- u. Blutnährungsmittel.

Zu haben in den Apotheken und Drogenhandlungen.

Kopfläuse

Kleiderläuse m. Brut, Flöhe, Wanzen vernichtet radikal **Goldgeist** W. Z. 75198. Farb- und geruchlos. Reinigt die Kopfhaut v. Seborrh. d. Haarwuchs. Verhütet Haarausfall u. Zuzug neuer Parasiten. Vernicht. Typhusbazillen. Desinfiz. Vorbeug. geg. Infektionskrankheiten. Wicht. f. Schulkinder. Taus. v. Anerk. Nur in Kartonpack. à 0,60 u. 1,20 M. in Apoth., Drog.

Carl Meves Nachfolger Otto Zweigler.

„Grünes Kreuz"
Berlin-Halensee,
Joh. Georgstr. 5,
Teleph.: Uhland 4705,
ents. staatl. gepr. Schwestern f. Kranken- und Wochenpfl.
Pflegepr. pro Tag 4 Mk., fr. Reise.

Mehrere
Möbeltischler
sucht
Aug. Schmidt Nachf.
Möbelfabrik.

Junger Mann, (militärfrei) wird zu sofort als
Haushälter
gesucht.
Altstädter Apotheke.

Suche auf sofort ein gesundes, gewandtes
Hausmädchen
mit guten Zeugnissen.
Frau Luise Menckhoff,
Salzuflerstr. 33.

Handwerksmeister, Ende 30er, sucht für seinen frauenlosen Haushalt eine umsichtige Persönlichkeit als
Haushälterin
im passenden Alter, evgl. ohne Anhang.
Gefl. Offert. m. Bild beförd. die Exped. d. Ztg. u. Nr. 4076

Für alleinsteh. Pers. **Stube, Kammer, Küche** im Preise v. etwa 150 M. an ebener Erde gesucht. Mitte der Stadt. Off. u. Nr. 4054 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Eine kleine
4 Zimmer-Wohnung,
im ganzen oder geteilt, zum 1. Juli zu vermieten.
Tribenstr. 12.

Frdl. möbl. Zimmer zum 1. 7. ds. Js. gesucht. Off. mit Preis unter Nr. 3972 an d. Geschäftsst. d. Blattes erbeten.